

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 9

Artikel: Ein Cervelat für die Bratwurststadt : Wettbewerb
Autor: Marti, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

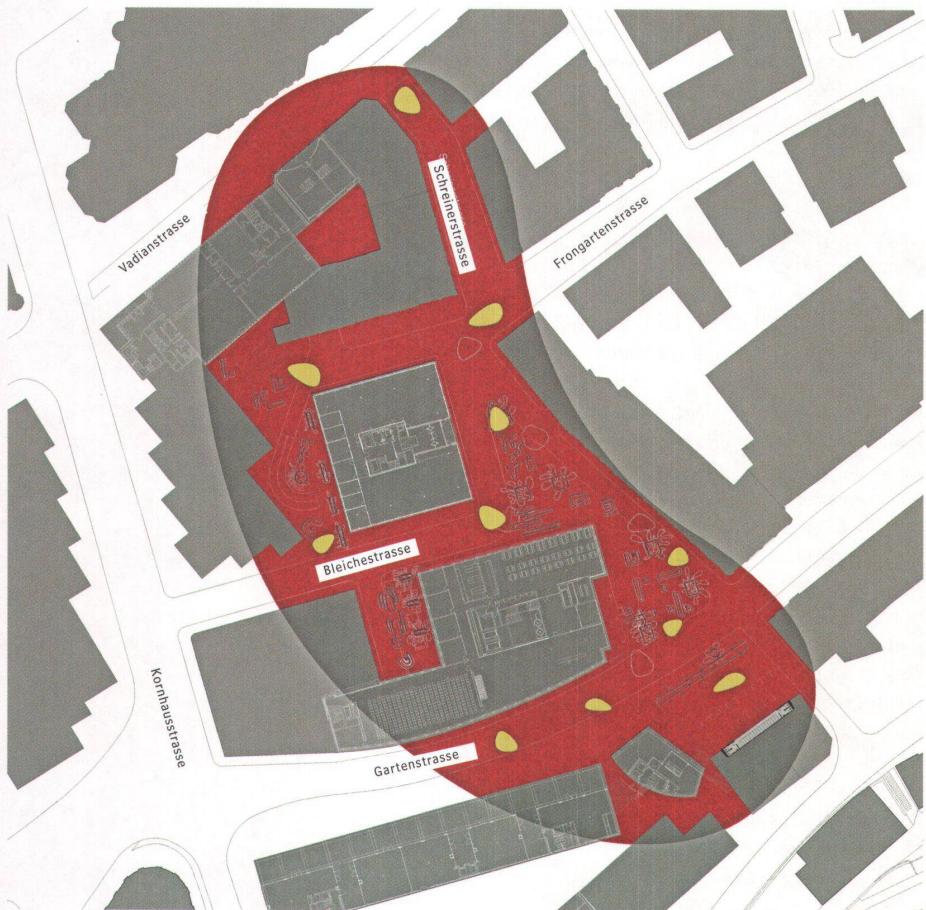
Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Cervelat für die Bratwurststadt

Text: Rahel Marti

Fotos: Pipilotti Rist und Carlos Martinez Architekten



Das St. Galler Bleicheli-Quartier wurde in zwanzig Jahren schrittweise zum Hauptsitz der Raiffeisenbanken umgebaut. Nun luden sie Kunstschaefende und Landschaftsarchitekten ein, den Aussenraum neu zu gestalten. Pipilotti Rist und Carlos Martinez rollen im Bankenviertel einen Teppich aus mit der Form und Farbe eines Cervelats.

Knapp zwanzig Jahre beanspruchte die Umwandlung des St. Galler Bleichelis. Winkel um Winkel verschwand im Wohn- und Kleingewerbequartier, wo einst die Bleicher zur St. Galler Textilindustriezeit werkten. An seiner Stelle wuchs Block um Block ein Bankenviertel. Genaue Bankviertel: Vier Bürohäuser gehören derselben Firma, sie sind das Hauptquartier des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken. 1987 gewann der St. Galler Architekt Bruno Clerici einen Ideenwettbewerb zur Setzung von Bürogebäuden der expandierenden Bank. Haus für Haus wurde gebaut, im Mai 2005 wird Clerici das letzte fertig stellen. Über all die Jahre planten Bank und Stadt grundstückweise und daher kurzsichtig; der Stadtraum wurde nie zusammenhängend gedacht. Heute gibt es nichts, was die St. Galler in die hinterhofartigen Strassen locken könnte. «St. Galler gewann ein Stück City und verlor ein Stück Stadt», bemerkte das St. Galler Tagblatt.

Diesen Schaden wollen Pipilotti Rist und Carlos Martinez reparieren. Mit der Idee einer «Stadt Lounge» gewannen die Künstlerin und der Architekt, die gemeinsam für die Expo.02 arbeiteten, den Studienauftrag der Raiffeisenbanken und der Stadt St. Gallen. Kunstschaefende und Landschaftsarchitekten sollten die Aussenräume im Quartier gestalten und dem Bleicheli Seele einhauchen. Rist und Martinez diagnostizierten «zusammenhaltlose Heterogenität» und «zerklüftete Resträume» und reagierten verblüffend direkt: Um das Bleicheli zusammenzubinden, stellten sie alles, was zum Quartier gehört, auf einen riesigen Teppich. Er besteht aus einem Gummigranulat, landläufig als «Tartan» bekannt. Wie der Teppich sich auf dem Plan über Häuser und Strassen legt, hat er die Form eines gigantischen Cervelats. Er vollführt Kurven, die einladend in die Bleicheli-Strassen leiten. Dort sollen die St. Galler in Zukunft eine «Stadt Lounge» finden, ein öffentliches Wohnzimmer, wo sie sich dann Konzerte anhören, Filme schauen, Kunst-Events beiwohnen oder eben «lougen» können. Der Teppich soll zur Identität des Bleichelis werden, soll es mit den Nachbarvierteln verweben, sodass sich, planen Rist und Martinez, «das Raiffeisen-Quartier nach aussen öffnet, indem es die Stadtöffentlichkeit nach innen in ein städtisches Wohnzimmer einlädt.»

Wie es sich gehört, betritt man die «Stadt Lounge» durch eine Garderobe. Hier legt man nicht Mantel und Hut, sondern Auto und Fahrrad ab. Für das «Ritual der Ankunft» und für alle, die ihr Aussehen prüfen wollen, fehlen auch ein überdimensionaler Spiegel und eine Blumenvase nicht. Anschliessend hat man die Wahl zwischen «Relax-Lounge»,

1 Wie ein gigantischer Cervelat legt sich der Gummiteppich über das Bleicheli. Er fasst das zerstückelte Quartier zusammen.

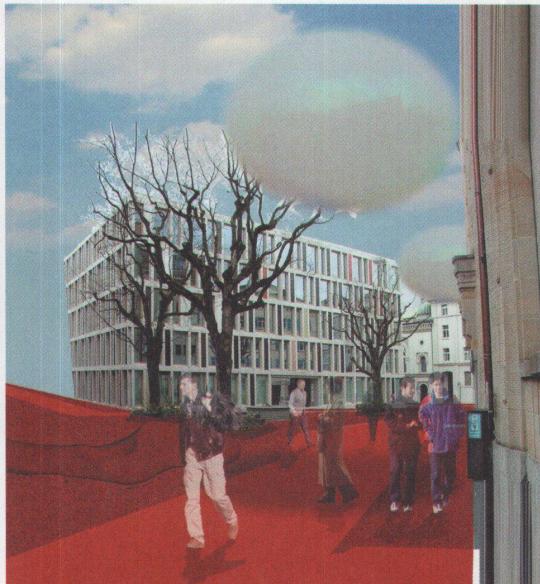
2 Wolkige Leuchtkugeln schweben über den Strassen und tauchen sie in weiches Licht.

3 An der Gartenstrasse beginnt mit dem Teppich auch das Bankenviertel.

«Business-Lounge», einer ruhigeren «Back-Lounge» und weiteren Orten, alle mit charakteristischen Gegenständen ausgestattet. Wichtigstes Mobiliar aber ist der Teppich selbst, der nicht nur Trottoir und Strassen, sondern auch Sitzbänke, Tische und Müllheimer, ja sogar geparkte Autos überzieht. Die gleichförmige, durch das Granulat organisch wirkende Masse wird sich durch die Strassen wälzen und an die Gebäude schmiegen, sodass deren Fassaden zu Innenwänden des städtischen Wohnzimmers werden.

Lockerheit und Ironie

Auf dem Teppich werden Fussgänger entspannter gehen und Autos langsamer fahren, wodurch die Verkehrsströme harmonisieren, hoffen Rist und Martinez. Sie vergleichen den Gummibelag mit Filz: auch er ein richtungs- und randloses Material, das bedruckt und in das Intarsien eingelegt werden können – künstlerische Entfaltungen sind angedacht. Genauso vielfach nutzbar sind die gestauchten, riesigen Lichtkugeln, die an Stahlseilen befestigt in der Lounge schweben. Sie sollen als Projektionsfläche für stehende und bewegte Bilder dienen und das Bleicheli mit verschiedenen Lichtstimmungen szenisch ausleuchten, Pipi-



2



3

Die Eingeladenen

- > Pipilotti Rist, Zürich, & Carlos Martinez Architekten, Widnau (empfohlen zur Weiterbearbeitung)
- > F.I.R.M.A., Cécile Wick, Peter Radelfinger mit Christoph Haerle, Zürich
- > Dipol Landschaftsarchitekten, Basel; Kunst: Claudia und Julia Müller, Basel
- > Klötzli-Friedli Landschaftsarchitekten, Bern; Kunst: Zobrist/Waeckerlin, Zürich
- > Raderschall Landschaftsarchitekten, Meilen
- > Rotzler Krebs Partner, Winterthur; Kunst: Volker Schunck, Zürich

Die Jury

- > Walo Bauer, SVRB St. Gallen (Veranstalterin), Vorsitz
- > Peter Röllin, Kultur- und Kunstsenschafter, Rapperswil
- > Konrad Bitterli, Kunstmuseum St. Gallen
- > Diana Rausch, Agentur für Kunst, St. Gallen
- > Bruno Clerici, Architekt, St. Gallen
- > Prof. Christophe Girot, ETH Zürich
- > Brigitte Nyffenegger, Metron Landschafts AG, Brugg
- > Meinrad Hirt, Stv. Stadtbaumeister, St. Gallen
- > Hans-Jörg Roth, Stadtgenieur, St. Gallen

lotti Rist und Carlos Martinez unterscheiden nicht zwischen Kunst und Stadtraumgestaltung und decken doch beide Aufgaben ab. Ihr Projekt funktioniert architektonisch, indem es das zerstückelte Quartier räumlich zusammenfasst, dem Bleicheli im direkten und übertragenen Sinn einen Boden gibt. Es arbeitet künstlerisch, indem es die Atmosphäre im Bankenviertel komplett umformt und mit dem «städtischen Wohnzimmer» an die Erinnerungen und Vorstellungen seiner «Bewohner» röhrt. Statt dem Quartier mit noch mehr Achsen und noch mehr Ordnung beizukommen, wie es andere Projekte versuchten, kontrastiert die «Stadt Lounge» mit weichen Formen und verströmt Lockerheit. Sie erziele eine «fröhliche, leicht ironische Atmosphäre», sei ein «gestalterischer Wurf mit der Qualität einer Ikone», jubelt die Jury. Dass die Künstlerin und der Architekt der Bank zu einem prestigeträchtigen Vorzimmer verhelfen, stört Carlos Martinez nicht. Vielmehr sieht er das Projekt als Geschenk der Bank an die Bevölkerung, ähnlich wie früher öffentliche Parks, die von Fabrikantenfamilien gebaut wurden. Die Raiffeisenbanken wollen den zentralen Teil des Bleichelis bereits im Mai 2005 eröffnen, wenn das letzte Bürohaus fertig wird. Die Enden des Cervelats folgen später, weil dafür das Bewilligungsverfahren komplizierter ist. Rist und Martinez müssen dafür sorgen, dass der Teppich trotz Etappierung nicht reisst. Sie müssen aber auch Prototypen für überzogene Möbel, Leuchten und lounge-taugliche Verkehrsschilder entwickeln. Derweil untersucht das Tiefbauamt genau, ob sich das Gummigranulat als Strassenbelag eignet; man denkt an die Schneeräumung. Falls es sein Veto einlegt, wollen Rist und Martinez für die Strassen auf eingefärbten Teer ausweichen. Mit Widerständen muss ein Cervelat in der Bratwurststadt ja schliesslich rechnen. •

hochparterre.wettbewerbe

> 4 2004

Freiraumgestaltung Raiffeisenzentrum St. Gallen und Gespräch mit Pipilotti Rist und Carlos Martinez; Neubau Kinderspital UKBB Basel; VonRoll-Areal, Bern mit Kommentar; Stadtpark Hardau, Zürich, mit Atelierbesuch bei Realgrün Landschaftsarchitekten, München; Studierendenwettbewerb Luftschloss, ETH Zürich; Neunutzung Viaduktbögen SBB, Zürich

> erscheint 28.9.04

- Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 4/04 für CHF 41.-*/
EUR 28.- (Ausland)
- Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.-*/
EUR 128.- (Ausland)
- Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von
CHF 120.- (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

* Preis 2004 Schweiz inkl. 2,4 % MwSt.
alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89, wettbewerbe@hochparterre.ch

HP 9|04